



Airbags – sie sollen uns schützen, Leben retten, Verletzungen verhindern. Doch in seltenen Fällen können sie genau das Gegenteil bewirken. Die Geschichte von Tom, einem jungen Mann, der nur knapp einem tödlichen Airbag-Unfall entkam, wirft ein schockierendes Licht auf eine potenzielle Gefahr in unseren Fahrzeugen. Seine Worte lassen niemanden kalt: „Man sagt Ihnen, es soll schützen, aber es tötet.“

Ein Unfall, der fast tödlich endete

Am 15. November 2023 war Tom in seiner Citroën C3 unterwegs, auf einer kleinen Landstraße nahe Pau. Mit etwa 55 km/h fuhr er bergauf, als ein anderes Fahrzeug seine Spur kreuzte und es zur Kollision kam. Der Aufprall löste den Airbag aus – und damit begann Toms Albtraum.

Was als Schutzmechanismus gedacht war, verwandelte sich in eine Gefahr. Eine metallene Kapsel von der Größe einer Golfballkugel wurde mit unglaublichen 300 km/h durch die Luft geschleudert und bohrte sich tief in seine Schulter. Seine Sicherheitsgurt war zerschnitten, seine Schulter klaffte – und seine Schlüsselbeinfraktur war nur eine der vielen Verletzungen. Die Narben, sowohl körperlich als auch emotional, werden ihn ein Leben lang begleiten.

Die Ursache: Ein gefährlicher Defekt

Nach monatelanger Untersuchung kam ans Licht, dass der Airbag seiner Citroën C3 nicht nur fehlerhaft, sondern regelrecht gefährlich war. Eine entscheidende Metallkomponente, die die Explosion des Airbags kontrollieren sollte, war nicht vorhanden. Ohne dieses Teil detonierte der Airbag wie eine kleine Bombe und schleuderte Fragmente durch den Innenraum.

Tom selbst sagt dazu: „Man fährt ein Auto, als hätte man eine Pistole auf sich gerichtet.“ Diese drastische Beschreibung spiegelt die Angst wider, die viele Betroffene empfinden.



Ein bekanntes Problem mit tödlichen Folgen

Tom ist nicht allein. Seit 2016 sind in Frankreich mindestens 15 Menschen durch defekte Airbags gestorben – die meisten davon in Überseegebieten. Nur drei Tage nach Toms Unfall ereignete sich ein weiterer Vorfall in Südfrankreich: Auch hier explodierte der Airbag einer Citroën C3. Der Fahrer starb noch am Unfallort.

Dass diese Problematik nicht neu ist, zeigt die Tatsache, dass bereits 2016 weltweit Millionen Fahrzeuge wegen fehlerhafter Airbags zurückgerufen wurden. Der bekannteste Fall betrifft die Takata-Airbags, die durch Materialfehler in der Zündvorrichtung explodieren konnten. Doch Toms Geschichte deutet darauf hin, dass das Problem noch nicht vollständig gelöst ist – oder gar neue Defekte auftreten.

Der Kampf um Aufklärung und Verantwortung

Toms Familie hat 2024 Klage gegen Unbekannt wegen fahrlässiger Körperverletzung eingereicht. Nach 50 Sitzungen bei der Physiotherapie, monatelangem Arbeitsausfall und einer bleibenden Narbe fordert die Familie Antworten. Wer trägt die Verantwortung? War es ein Herstellungsfehler, mangelhafte Kontrolle oder schlichtweg Pech?

Die Behörden reagieren mittlerweile: Im Januar 2025 startete das französische Verkehrsministerium eine Informationskampagne. Autofahrer können online prüfen, ob ihr Fahrzeug von einem Rückruf betroffen ist. Doch diese Maßnahmen kommen für viele zu spät.

Was bedeutet das für Autofahrer?

Die Vorstellung, dass ein Sicherheitsfeature wie ein Airbag zu einer tödlichen Gefahr werden kann, ist beunruhigend. Wie kann man sich schützen? Hier einige praktische Tipps:



1. **Überprüfen Sie Ihr Fahrzeug:** Nutzen Sie Online-Portale, um festzustellen, ob Ihr Auto von Rückrufen betroffen ist. Bei Unsicherheiten kann eine Rücksprache mit der Werkstatt Klarheit bringen.
 2. **Reparaturen nicht aufschieben:** Wenn ein Defekt festgestellt wird, zögern Sie nicht, ihn beheben zu lassen. Rückrufe sind in der Regel kostenlos.
 3. **Wachsamer Umgang:** Besonders bei älteren Fahrzeugen oder Modellen, die in Rückrufaktionen erwähnt wurden, ist Vorsicht geboten.
-

Ein Appell an Hersteller und Behörden

Toms Fall ist ein Weckruf – nicht nur für Autobesitzer, sondern vor allem für Hersteller und Regulierungsbehörden. Die Sicherheit der Fahrgäste sollte oberste Priorität haben, und dazu gehört eine rigorose Kontrolle von Sicherheitskomponenten wie Airbags. Zudem sollten Rückrufaktionen transparenter und zugänglicher gestaltet werden.

Ein Fazit, das wachrüttelt

Toms Geschichte ist tragisch, aber sie hat einen Zweck: uns die Augen zu öffnen. „Man denkt, man ist sicher – bis man es nicht mehr ist“, sagt Tom. Seine Worte klingen nach, und sie sollten uns alle dazu bringen, bewusster mit dem Thema Fahrzeugsicherheit umzugehen. Schließlich setzen wir unser Leben jeden Tag aufs Spiel – oft ohne es zu merken.